

ZEHN JAHRE OeEB

Wachsen & entwickeln



4 OeEB-VORSTAND
Sabine Gaber und Michael
Wancata im Gespräch

6 PROJEKT-PANORAMA
Eine Reise durch die
ersten zehn Jahre OeEB

18 EXPERTENINTERVIEW
EDFI-Chef Nanno Kleiterp
teilt seine Erfahrung

10 JAHRE, 10 PROJEKTE

Vor einem Jahrzehnt wurde die Oesterreichische Entwicklungsbank (OeEB) als 100% Tochter der OeKB gegründet. Fast dreihundert Projekte wickelte sie seither ab. Zehn der interessantesten davon holt RELEVANT in dieser Ausgabe vor den Vorhang.

Seite **10**

2011

Über ein neues Hafenterminal an Mexikos Pazifikküste wird Schüttgut wie Eisenerz exportiert.

Seite **14**

2015

Das größte Solarkraftwerk Honduras' hilft dabei, den Engpass an Energie zu bewältigen.

Seite **6**

2008

Über den European Fund for Southeast Europe (EFSE) stellt die OeEB engagierten Kleinunternehmern Kredite zur Verfügung.

Seite **9**

2010

In Nicaragua liefert das Geothermie-Kraftwerk San Jacinto saubere Energie.

Seite **13**

2014

Für Frauen ist der Zugang zu Finanzprodukten oft besonders eingeschränkt. Ein Fonds will das ändern.

- 4 „Langfristig belohnt der Markt ethisches Verhalten“: Michael Wancata und seine neue Vorstands-Kollegin Sabine Gaber im Interview
- 18 „Die OeEB kann ein Vorbild sein“: Im Gespräch mit Nanno Kleiterp, Vorsitzender des Verbandes europäischer Entwicklungsbanken (EDFI)

SERVICE

- 19 Buchtipp
- 19 Finanzierungslösungen für Ihr Unternehmen

Seite 16

2016

SANAD stärkt durch Kredite Mikro-, Klein- und Mittelbetriebe (MKMU) im Nahen Osten und in Nordafrika.

Seite 11

2012

Die Finanzierung einer Färberei in Bangladesch schuf Hunderte neue Arbeitsplätze.

Seite 17

2017

Rendcor, eine gemeinsame Tochter von ILF Consulting Engineers und der OeEB, entwickelt erste Projekte in Asien.

Seite 12

2013

Im Südwesten Indiens ist der Strommangel besonders ausgeprägt – ein Windpark schafft Abhilfe.

Seite 8

2009

Die „Upgrading and Rating Initiative“ half afrikanischen Mikrofinanzinstituten bei der Professionalisierung.



10 JAHRE OeEB

„Langfristig belohnt der Markt ethisches Verhalten“

Die OeEB ermöglicht im Auftrag der Republik Österreich in Entwicklungs- und Schwellenländern Investitionen und damit Arbeitsplätze, die es ohne sie nicht geben würde. Darüber hinaus stärkt sie Umwelt- und Sozialstandards – und hilft so lokalen Unternehmen, Teil der internationalen Lieferkette werden zu können.

Die OeEB wurde im März 2008 als 100 % Tochter der OeKB gegründet. Wie sieht Ihre Bilanz nach zehn Jahren aus?

MICHAEL WANCATA: Die OeEB ist eine Erfolgsgeschichte. Wir haben bei null begonnen und verwalten heute mit über 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein Portfolio von 1,1 Milliarden Euro. Damit sind wir unter den europäischen bilateralen Entwicklungsbanken bereits die sechsgrößte. Zugleich haben wir sehr viel spezifisches Know-how aufgebaut, besonders in unseren drei Schwerpunktbereichen erneuerbare Energie, Ressourceneffizienz und Finanzierung von Kleinst-, Klein- und Mittelbetrieben.

SABINE GABER: Die OeEB ist in Österreich heute ein anerkannter Partner in der Entwicklungszusammenarbeit. Wir sind der zentrale Player beim Thema Privatsektorentwicklung in Schwellen- und Entwicklungsländern und repräsentieren damit die dritte Säule der heimischen Entwicklungszusammenarbeit neben der Austrian Development

Agency und dem multilateralen Engagement. In den von uns finanzierten Unternehmen und Projekten konnten bereits 31.000 Arbeitsplätze geschaffen und damit die Lebensbedingungen der Menschen vor Ort verbessert werden.

Machen Sie damit kommerziellen Banken Konkurrenz?

GABER: Die lokalen Kapitalmärkte in Schwellen- und Entwicklungsländern können für gewöhnlich Kredite mit langen Laufzeiten, die für große Investitionen notwendig sind, nicht zur Verfügung stellen. Hier schließen wir eine Finanzierungslücke. Wir begleiten auch österreichische Investoren in Entwicklungs- und Schwellenländern, was eine Geschäftsbank aufgrund des beträchtlichen Risikos nicht tun würde.

WANCATA: Die OeEB stellt Geld in Form von Krediten oder Eigenkapital bereit und ermöglicht damit Projekte, die es so ohne uns nicht geben würde. Das ist die sogenannte finanzielle Additionalität. Aber wir vergeben nicht nur Finanzierungen, sondern tragen auch dazu bei, dass sich die Unternehmen inhaltlich weiterentwickeln, dass sie moderne Corporate-Governance-Strukturen einführen und internationale Umwelt- und Sozialstandards etablieren. Wenn wir ein Projekt prüfen, dann achten wir nicht nur auf

die wirtschaftlichen Kennzahlen, sondern auch auf die entwicklungspolitische Nachhaltigkeit. Das unterscheidet uns von Geschäftsbanken.

Kann man die ökologische und soziale Qualität eines Projekts in einer Kennzahl fassen?

WANCATA: Nein, jedes Projekt ist anders, wir müssen uns das spezifische Projektumfeld ansehen und auch schauen, wo Anpassungsmaßnahmen nötig sind. Wir halten uns an die Umwelt- und Sozialstandards für den Privatsektor der Weltbank-Gruppe. Das ist quasi der Marktstandard für die europäischen bilateralen Entwicklungsbanken. Bei komplexen Projekten ziehen wir externe Experten bei, die das Projekt bewerten. Auf dieser Basis fällen wir dann unser Urteil.

GABER: Bei uns erhält nur der eine Finanzierung, der auch diese inhaltlichen Anforderungen erfüllt oder bereit ist, daran zu arbeiten – dort erarbeiten wir dann gemeinsam mit dem Kunden einen Maßnahmenplan. Wir gehen also einen Schritt weiter und unterstützen das Unternehmen dabei, sich auch inhaltlich weiterzuentwickeln. Mit zusätzlichen Beratungsleistungen, unseren Business Advisory Services, fördern wir die Nachhaltigkeit und damit den „Development Impact“ unserer Aktivitäten.

Verzichten Sie mit dem Einfordern von Sozial- und Umweltstandards auf Rendite?

WANCATA: Ganz im Gegenteil. Wenn ein Kunde bereit ist, diesen anfangs vielleicht mühsameren Weg mit uns zu gehen, dann profitiert er am Ende des Tages auch wirtschaftlich davon – und das ist natürlich auch gut für den Kapitalgeber. Wenn ein Unternehmen über moderne Corporate-Governance-Strukturen verfügt und internationale Umwelt- und Sozialstandards einhält, dann kann es leichter exportieren, leichter Teil der internationalen Wertschöpfungskette werden. Ein Beispiel: Ein Möbelhersteller möchte heute normalerweise wissen, unter welchen Bedingungen der Rohstoff Holz produziert wurde. Auch Konsumenten fragen immer genauer nach, wo und unter welchen Umständen die Ware hergestellt wurde. Zumindest langfristig belohnt der Markt ethisches Verhalten.

Wie sehen Sie die Zukunft der OeEB?

GABER: Wir wollen weiterhin verstärkt im Klimaschutz tätig sein und die OeEB hier als den österreichischen Hauptakteur in der Klimafinanzierung in Entwicklungsländern positionieren. Zudem ist es uns ein Anliegen, mehr Projekte in den am wenigsten entwickelten Ländern, etwa in Afrika, umzusetzen. Damit können wir zur Stabilisierung ganzer Regionen beitragen. Generell gilt: Die öffentlichen Mittel für Entwicklungszusammenarbeit in Österreich werden immer knapper. Gleichzeitig besteht ein immenser Investitionsbedarf, um die UNO-Ziele für nachhaltige Entwicklung zu erreichen. Unumstritten ist, dass der Trend in der Entwicklungszusammenarbeit weiter in Richtung Stärkung des Privatsektors gehen wird. ■

MICHAEL WANCATA legt Wert darauf, bei finanzierten Unternehmen internationale Umwelt- und Sozialstandards zu etablieren.



SABINE GABER möchte die OeEB den Klimaschutz betreffend als österreichischen Hauptakteur in Entwicklungsländern positionieren.

Ohne Geld keine Kekse



2008 Über den European Fund for Southeast Europe (EFSE) ermöglicht es die OeEB engagierten Kleinunternehmern am Balkan, in Osteuropa und im Kaukasus, an Kredite zu kommen. So gelang etwa Alban Lika der Durchbruch als Kekspanzer.

2008

Die OeEB als Start-up: „Wir hatten nichts“

Tischfußballtisch gab es keinen, aber sonst herrschte im fünfköpfigen Gründungsteam der OeEB Start-up-Atmosphäre, schildert Langzeitvorstand Michael Wancata die ersten Tage der Entwicklungsbank im Frühling 2008. „Wir saßen alle in einem Raum“, erzählt er, und zwar im früheren Kassensaal der Oesterreichischen Kontrollbank im Gebäude Am Hof. „Wir sind oft bis um zehn Uhr am Abend am Schreibtisch gesessen“, so Wancata. „Wir hatten nichts – keine Projekte, keine Partner, keine Erfahrung als Entwicklungsfinanzierer. Am Anfang war auch viel Trial & Error.“ Der Fokus der OeEB auf die Entwicklung des Privatsektors wurde damals noch oft skeptisch behauptet, erinnert sich Wancata: „Wenn man sich heute die Trends in der globalen Entwicklungszusammenarbeit der vergangenen zehn Jahre ansieht, das stärkere Bemühen, private Unternehmen vor Ort zu fördern, dann war unsere Zielsetzung goldrichtig.“

Es war eine der ersten Investitionen der OeEB und wurde zu einer der größten: Seit Juni 2008 hält die OeEB Fondsanteile am European Fund for Southeast Europe (EFSE). Über die Jahre wurden die Anteile auf 55 Millionen Euro aufgestockt. Der Mikrofinanzfonds EFSE stellt über lokale Finanzinstitutionen Kleinkredite für Mikro-, Klein- und Mittelbetriebe in Südosteuropa und der Südkaukasusregion zur Verfügung.

Die Mittel der OeEB kamen so über lokale Partner etwa zu Fatima Selimović in Bosnien, die sich als Optikerin selbstständig machte. Teimuraz Meqvevishvili in Georgien investierte in eine neue Ölpresse, mit der er heute mehr und besseres Sonnenblumenöl produziert als zuvor. Tijana Đelević aus Montenegro eröffnete einen Kindergarten, Fuad Mammadali Aliyev aus Aserbaidschan eine Buch- und Spielwarenhandlung. Tatyana Ivanovna Yaremchuk baute ihre kleine ukrainische Bäckerei zu einem Unternehmen mit 17 Angestellten aus, das auch eine Mühle und eine Teigwaren-Manufaktur umfasst.

Keine Chance bei lokalen Banken

Ganz ähnlich liest sich die Geschichte von Alban Lika. Er konnte sich dank der Kredite von null weg



SÜSSES GEBÄCK aus der „Biskoteri Veneta“ erhält man sogar schon außerhalb Albaniens.

„Ich sehe einen Kleinkredit nicht als Belastung, sondern vor allem als Chance, um zu wachsen“

ALBAN LIKA

ein kleines Reich aus Backstube, Konditorei und Kaffeehaus im albanischen Durrës aufbauen. 1991 hatte Lika, damals 20 Jahre alt, Albanien verlassen. Das kommunistische Regime war am Zusammenbrechen und viele Albaner flüchteten vor den anarchischen Zuständen. Lika jobbte mehr als ein Jahrzehnt in italienischen Konditoreien und Eisgeschäften, bis er sich entschloss, zurückzukehren.

Etwas außerhalb der Hafenstadt Durrës kaufte er 200 Quadratmeter Land und versuchte sich mit seinem Ersparnen, etwa 6.000 Euro, als Bauunternehmer – erfolglos. Ein Keksrezept, das er aus Italien mitgebracht hatte, wurde schließlich zum Erfolgsrezept. Lika beschloss, mit seinem in Italien erworbenen Wissen eine Konditorei aufzubauen, allerdings konnte er bei den lokalen Banken keinen Kredit bekommen. Die ProCredit Bank vermittelte ihm schließlich einen 12.000-Euro-Kredit, bereitgestellt aus EFSE-Mitteln.

Schritt für Schritt gewachsen

Die Zinssätze für solche Finanzierungen sind nicht gestützt, sondern wirtschaftlich kalkuliert. Wegen des hohen Ausfallrisikos und der bei geringen Summen relativ hohen Verwaltungskosten sind die Zinsen höher als in Österreich: Für den Geschäftsmann Alban Lika kein Problem: „Ich sehe einen Kleinkredit nicht als Belastung, sondern vor allem als Chance, um zu wachsen“, sagt er.

Wegen des Erfolgs der Konditorei baute er bald mit weiteren Krediten das Geschäft aus: Mit der Eisproduktion wollte es zwar nicht so recht klappen, mit dem Teegebäck dafür umso besser. 2011 zählte die „Biskoteri Veneta“ bereits 16 Mitarbeitende, die täglich 800 kg süßes Gebäck produzierten. Seither wuchs die Produktion noch weiter: Mittlerweile sind die Kekse der Biskoteri Veneta nicht nur in fast jedem albanischen Supermarkt zu finden, sondern werden sogar exportiert. ■

Upgrade in Afrika

2009 Kleine Kredite, große Wirkung:
Mikrofinanzinstitute (MFIs) sollen Afrikas Wirtschaft auf die Sprünge helfen. Die „Upgrading and Rating Initiative“ unterstützte mehrere MFIs dabei, professioneller zu werden.

Meist sind es umgerechnet nur ein paar Hundert Euro, die Kunden von Mikrofinanzinstituten ausleihen. Aber diese kleinen Beträge reichen, um ihnen neue Chancen zu eröffnen: Sie schaffen damit Milchkühe an, eine neue Nähmaschine oder die Erstausrüstung für ein kleines Geschäft. Gute MFIs betreuen ihre Kunden intensiv und helfen ihnen, das geliehene Geld gut einzusetzen. Je schwieriger das wirtschaftliche Umfeld, desto wichtiger ist es, das Mikrofinanzgeschäft verantwortungsvoll und professionell zu betreiben.

2009

OeEB wächst rasant

Bei der Gründung der OeEB im Frühjahr 2008 waren die damaligen Vorstände Andrea Hagmann und Michael Wancata mit fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gestartet. Zum Jahresende 2009 zählte die Entwicklungsbank bereits 15 Angestellte – innerhalb von nicht einmal zwei Jahren ist sie auf die dreifache Größe angewachsen. Auch seither hat sich der Headcount von Jahr zu Jahr erhöht: Heute, zehn Jahre nach der Gründung, sind bereits mehr als 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der OeEB aktiv.

DIE BANK IST DA:
Vertreter eines MFIs
in Kenia besuchen
ihre Kunden am Land.



Fit fürs Rating

Professionalisierung war schließlich auch das Ziel, das die OeEB mit der vier Jahre laufenden „Upgrading and Rating Initiative“ in Äthiopien, Kenia, Ruanda, Tansania und Uganda verfolgte. „Um langfristig auf eigenen Beinen zu stehen und zu wachsen, müssen sich die MFIs auf dem freien Kapitalmarkt refinanzieren“, erklärt die damals zuständige OeEB-Projektmanagerin Susanne Boesch. „Dafür müssen sie personell, technisch und organisatorisch fit sein – und ein ordentliches Rating vorweisen können.“ Im Rahmen des Projekts wurden 17 MFIs ausgewählt und für sie ein umfangreiches Beratungs-, Schulungs- und Trainingsprogramm erstellt, das zum Beispiel die Themen Risiko- und Schuldenmanagement, IT, Personalentwicklung, Marketing und Produktentwicklung umfasst. ■

Mit Dampf aus der Armut

2010 Das geothermische Kraftwerk in San Jacinto hilft Nicaragua, eine stabile und nachhaltige Energieversorgung aufzubauen.

Nicaragua zählt zu den ärmsten Ländern Mittelamerikas. Doch 2.000 Meter tief unter der Erde schlummern dort „heiße Schätze“: nicht aktive Vulkane, deren Energie von geothermischen Kraftwerken genutzt werden kann. Geothermie hat deshalb für die Regierung des Landes energiepolitische Priorität. Seit 2005 wandelt das Kraftwerk San Jacinto geothermische Energie in Strom um. Mit Unterstützung der OeEB wurde seine Kapazität ausgebaut – von 10 Megawatt auf eine angestrebte Leistung von 72 Megawatt. Heute leistet San Jacinto einen Beitrag zum Anteil an sauberer, erneuerbarer Energie in Nicaragua und hilft, eine nachhaltige, sichere und von Ölimporten unabhängige Energieversorgung zu etablieren, die für die wirtschaftliche Entwicklung essenziell ist.

Mit einem Kredit in Höhe von 15,1 Millionen US-Dollar finanzierte die OeEB gemeinsam mit der International Finance Corporation (IFC) sowie sieben weiteren Entwicklungsinstitutionen die zweite Bauphase des bis dato größten Geothermie-Projekts in Mittelamerika mit einem Gesamtvolumen von 157 Millionen US-Dollar. Ausschlag für



2010

Extreme Armut weltweit halbiert

Das „Millennium Development Goal“, den Anteil der in extremer Armut lebenden Menschen zwischen 1990 und 2015 zu halbieren, wurde bereits vorzeitig erreicht. Im Jahr 2010 muss weniger als ein Viertel der Bevölkerung in Entwicklungsländern mit weniger als 1,25 Dollar pro Tag auskommen, zwanzig Jahre zuvor war es noch fast jeder Zweite. Bis zum Zieljahr 2015 reduzierte sich auch die absolute Zahl in Armut lebender Menschen trotz des massiven Bevölkerungswachstums um über die Hälfte.

IN EXTREMER ARMUT LEBENDE MENSCHEN



die Finanzierung durch die OeEB gab die Zusage der Betreibergesellschaft, Arbeitsplätze vor Ort zu schaffen, unter anderem durch die Vergabe von Subaufträgen an die lokale Bauindustrie. Da sich im Zuge der Bohrungen herausstellte, dass das Wassersystem der Gemeinde gravierende Mängel aufweist und ein gesundheitliches Risiko für die Bevölkerung besteht, stellte die OeEB auch Mittel der Business Advisory Services bereit: Mit diesen wurden einerseits das Trinkwasserversorgungssystem in San Jacinto und den Nachbargemeinden rundum erneuert und ausgebaut sowie zusätzlich die sanitären Anlagen im Gesundheitszentrum sowie den Schulen der Region verbessert. Für die Instandhaltung und den wirtschaftlichen Betrieb des Systems wurde ein partizipatorisches System mit der lokalen Bevölkerung aufgesetzt und die Leute entsprechend ausgebildet. Zusätzlich sorgten Ausbildungsmaßnahmen rund um das Thema Wasser und Abwasser, die Zusammenhänge mit Krankheiten und zum schonenden Umgang mit Trinkwasser für ein erhöhtes Bewusstsein in der Bevölkerung. ■



DER KRAN
am neuen
Hafenterminal in
Lázaro Cárdenas
stammt aus
Österreich.

Ein Tor zum Pazifik

2011 Ein neues Hafenterminal für Schüttgut ermöglicht Mexiko mehr Exporte von Eisenerz und anderen Rohstoffen über den Pazifik.

Die Region um Lázaro Cárdenas im mexikanischen Bundesstaat Michoacán verfügt über ein bedeutendes Eisenerzvorkommen. Der Hafen von Lázaro Cárdenas galt schon bisher als Tor zum asiatischen Markt. Doch die Transport- und Hafenskapazitäten an der Pazifikküste waren lange Zeit nicht ausreichend, um die Erze auch exportieren zu können. Der Ausbau scheiterte am lokalen Mangel an langfristigen Krediten. 2011 finanzierte die OeEB gemeinsam mit der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH (DEG) ein neues Terminal für den Hafen von Lázaro Cárdenas, an dem mineralisches Schüttgut wie Kohle oder Eisenerz verschifft wird. Die Finanzierung der OeEB über 10 Millionen US-Dollar

2011

Aus 1 mach 12

Nutzen Investitionen in Schwellen- und Entwicklungsländern tatsächlich oder verpuffen sie? Das wollten auch 31 Internationale Finanzinstitutionen (IFIs) herausfinden. Die Antwort darauf lieferte 2011 der Bericht „Internationale Finanzinstitutionen und Entwicklung durch den Privatsektor“: Die Investitionen haben Effekte, die andere Formen der Entwicklungszusammenarbeit nicht bieten. Und: Jeder Dollar, den IFIs in den Privatsektor solcher Länder investieren, hebelt bis zu zwölf weitere Dollar an verfügbarem Kapital.

2011

Wir sind 7 Milliarden

Erstmals leben mehr als 7 Milliarden Menschen gleichzeitig auf dem Planeten – und damit um eine Milliarde mehr als zur Jahrtausendwende. Noch wächst die Weltbevölkerung rasant, was die Entwicklungspolitik vor Herausforderungen stellt – in den nächsten Jahrzehnten soll sich der Trend aber abschwächen, erwartet die UNO.

Weltbevölkerung

Jahr 0	0,3 Mrd.
1800	1 Mrd.
2010	7 Mrd.
2050	8–10,5 Mrd.

war dabei mit einem Umwelt- und Sozialaktionsplan verknüpft. Das neue Terminal erhöhte die Umschlagkapazität auf bis zu zwei Millionen Tonnen pro Jahr, was neue Möglichkeiten schuf, die Eisenerzvorkommen der Region zu nutzen und somit Arbeitsplätze zu schaffen. Auch Österreichs Wirtschaft profitierte: Die Firma Liebherr erhielt den Zuschlag für die Lieferung eines Krans. Ein weiterer Ausbau des Hafens war geplant, kam aber wegen sinkender Erzpreise nicht zustande. ■

Grünes Licht für bunte Stoffe

2012 Die Finanzierung einer Färberei in Bangladesch schuf Hunderte neue Arbeitsplätze. Umwelt- und Sozialfragen gilt im Textilektor besonderes Augenmerk.

Ein Projekt in der Textilbranche, noch dazu in einem Least Developed Country wie Bangladesch, ist für Entwicklungsbanken fast immer eine Herausforderung: Werden alle Menschenrechte eingehalten? Sind die Arbeitsbedingungen akzeptabel? Nimmt die Natur auch keinen Schaden? Im Fall von „Color City“, einer neuen Färberei und Abwasseraufbereitungsanlage, vergingen gut zwei Jahre, bis die Umwelt- und Sozialverträglichkeit ausreichend geprüft war und die OeEB guten Gewissens einen Kredit über 10 Millionen US-Dollar zusagen konnte.

Schmalere Grat

Gerade in der Textilbranche müssen Entwicklungsbanken besonders sorgfältig prüfen. Vorzeigunternehmen zu finanzieren und damit für die ganze Branche die Richtung vorzugeben, ist ein Weg, höhere Standards zu etablieren. Inzwischen definierten die Initiativen Bangladesh Accord on Fire and Building Safety („ACCORD“) sowie Alliance for Bangladesh Worker Safety („Alliance“) neue Anforderungen, deren Einhaltung die OeEB dort von finanzierten Unternehmen einfordert.

Die DBL-Gruppe mit ihren Spinnereien, Webereien, Färbereien und Nähereien mit über 28.000 Mitarbeitenden wurde als geeigneter Partner identifiziert. Ihre Arbeiterinnen und Arbeiter bestätigen in anonym geführten Interviews, dass sie zufriedener sind als bei anderen Arbeitgebern. Prüfer inspizierten die Produktionsstätten der Firmengruppe, um festzuhalten, was verbessert werden muss. Für Arbeitsbedingungen und Brandschutz gab es gute Noten. In puncto Umwelt forderte die OeEB als Auflage unter anderem eine zusätzliche Kläranlage.

2012

OeEB wird Teilhaberin

Seit 2012 kann sich die OeEB treuhänderisch für das Finanzministerium an Private-Equity-Fonds oder direkt an Unternehmen beteiligen. „Risikokapital ist oft das, was in Entwicklungsländern am meisten fehlt“, erklärt Vorstand Michael Wancata. Das erste Projekt war eine Beteiligung in Höhe von 4 Mio. US-Dollar am Private-Equity-Fonds „ShoreCap II“ mit einem Fokus auf Mikrofinanz.

Anstoß für Verbesserungen

Die solide Ausgangslage und die Fortschritte im Rahmen der Projektvorbereitung brachten der DBL-Gruppe nicht nur die Kreditzusage, sondern auch den „Social and Environmental Excellence (SEE) Award 2012“ der deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) ein. Das Projekt Color City gibt rund 630 Menschen Arbeit, die hier jeden Tag 28.000 Kilogramm Stoff färben. ■



Frischer Wind für Indiens Wirtschaft

2013 Indien und seine Wirtschaft leiden unter der schlechten Stromversorgung. Die OeEB investierte in einen Windpark im Bundesstaat Karnataka.

Der Strommangel kostet Indien jedes Jahr ein bis zwei Prozentpunkte potenzielles Wirtschaftswachstum. Rund 300 Millionen Menschen haben keinen Zugang zur Stromversorgung. Die Versorgung in den kommenden Jahren zu verbessern, gilt als eines der wichtigsten Mittel zur Armutsbekämpfung. Auch der Anteil erneuerbarer Energiequellen soll deutlich steigen: 22 Prozent im Jahr 2022 sind das Ziel. Dafür sollen unter anderem die Windkraftkapazitäten auf 60 GW ausgebaut werden.

In Bundesstaat Karnataka im Südwesten des Landes ist das Energiedefizit besonders hoch, obwohl dieser Bundesstaat als einer der windreichsten des Landes gilt und erhebliches Potenzial für Windprojekte bietet. Hier trug die OeEB mit einer langfristigen Kreditlinie zur Errichtung eines neuen Windparks bei. „Mit diesem Engagement leistet die OeEB einen Beitrag dazu, dass die Energiever-

sorgung auch in ländlichen Gebieten sichergestellt werden kann“, sagt Ilka Vogel, Projektverantwortliche der OeEB. Der Windpark mit 29 Turbinen mit einer Kapazität von insgesamt 49 Megawatt wurde von der Bhoruka Power Corporation Limited errichtet. Neben Windprojekten betreibt das Unternehmen mehrere Kleinwasserkraftwerke sowie ein Solarprojekt im Bundesstaat.

Auch am Balkan fehlt Strom

Ein weiteres Land, das unter einem Energiedefizit leidet, ist Albanien: Es kommt häufig zu Stromausfällen, die Spannungsschwankungen sind hoch. Hier stellte die OeEB 2013 fünf Millionen Euro (bei Gesamtkosten von 23 Millionen Euro) für ein Kleinwasserkraftwerk am Fluss Lengarica im Südosten des Landes bereit. Die Anlage mit einer Leistung von 9 Megawatt wurde von der steirischen enso hydro GmbH errichtet und versorgt knapp 10.000 albanische Haushalte mit Strom. ■



KARNATAKA ist ein Bundesstaat im Süden Indiens mit besten Voraussetzungen für Windparks.

Frauen fördern via Mikrofinanz

2014 Für Frauen ist der Zugang zu Finanzprodukten oft besonders eingeschränkt. Die OeEB beteiligte sich mit 4,8 Millionen Euro an einem Fonds, der das ändert.

Women's World Banking (WWB) ist eine seit fast 40 Jahren aktive Non-Profit-Organisation mit dem Ziel, Frauen mit niedrigem Einkommen besseren Zugang zu Finanzprodukten zu geben und so Sicherheit und Wohlstand zu schaffen. Mit dem WWB Capital Partners Fund wurde ein Fonds ins Leben gerufen, der Mikrofinanzinstitute (MFIs) unterstützt, die entsprechende Angebote schaffen. „In manchen Ländern war es bisher aber kaum üblich, dass Frauen alleine Mikrokredite aufnehmen können – ohne ihren Mann“, berichtet Leila Khoshideh-Handler, Abteilungsleiterin Beteiligungen bei der OeEB. „Studien haben festgestellt, dass Mikrofinanzinstitute einen besseren entwicklungspolitischen Effekt erzielen, wenn sie Frauen ansprechen.“ Der WWB Capital Partners Fund hat ein Volumen von rund 50 Millionen Euro. 4,8 Millionen davon stammen von der OeEB. Der Fonds hält aktuell neun Beteiligungen an MFIs



EIN MARKTSTAND ist für viele Frauen in Entwicklungsländern der Start in eine bessere Zukunft.

in Indien (2), Kolumbien, Bolivien, Paraguay, Tadschikistan, Jordanien, Tansania und Tunesien. Die Partnerinstitute sprechen gezielt Frauen an und zeichnen sich auch durch einen hohen Frauenanteil im Management aus.

Begleitend zum Beteiligungsprojekt engagierte sich die OeEB auch mit ihren Business Advisory Services: WWB führte für eines der Institute eine Studie zum Thema Mikro-Gesundheitsversicherung durch und half ihm, ein entsprechendes Produkt zu designen. In Jordanien hat sich eine vergleichbare Mikroversicherung mit über 100.000 Polizzen bereits etabliert – am häufigsten werden die Versicherungsleistungen für Spitalsaufenthalte in Zusammenhang mit Schwangerschaften genutzt. ■

2014

5.000 x Know-how-Transfer

Mit ihren Business Advisory Services hilft die OeEB, den entwicklungspolitischen Effekt von Finanzierungs- oder Beteiligungsprojekten zu verstärken. Dazu zählen häufig Schulungsmaßnahmen bei OeEB-Kunden – zum Beispiel lernen Mitarbeitende von Finanzinstituten internationale Standards ihrer Branche kennen. Bis 2014 wurden auf diesem Weg mehr als 5.000 Menschen von der OeEB ausgebildet – seither kamen noch einmal weitere 3.000 dazu.



152.000
Haushalte kann
„Valle Solar“ mit
Strom versorgen.

Das Sonnental verbreitet Licht

2015 Das größte Solarkraftwerk Honduras' hilft dabei, den Engpass an Energie zu bewältigen. Die OeEB achtet als Kreditgeber des Projekts „Valle Solar“ auf das gute Einvernehmen mit der lokalen Bevölkerung und den sorgsamem Umgang mit dem Rohstoff Wasser.

Wer von der Hauptstadt Tegucigalpa einige Stunden durch das Land fährt, erlebt die landschaftliche Vielfalt von Honduras. Zunächst ist die Gegend sehr gebirgig – und bietet damit großes Potenzial für Wasserkraft. Die OeEB finanzierte in dieser Region das Laufwasserkraftwerk La Vegona mit, das Anfang 2014 ans Netz ging. Nach rund hundert Kilometern dominieren hingegen weite, trockene Ebenen das Bild – perfekte Bedingungen, um Strom aus Sonnenkraft zu erzeugen. Hier nahm im April 2015 das größte Solarkraftwerk Honduras' seinen Betrieb auf. Die OeEB trug mit einem Kredit über 25 Millionen US-Dollar wesentlich dazu bei, das Projekt Valle Solar zu ermöglichen.

Mangelware Energie

Der Pro-Kopf-Verbrauch an Strom beträgt in Honduras nur ein Zehntel des österreichischen Werts – dennoch herrscht bereits heute ein Engpass an Energie, der die Wirtschaft beeinträchtigt. Und die Nachfrage wächst stetig. Die Förderung

2015

Das Jahr der neuen Ziele

Im Rahmen von drei internationalen Konferenzen wurden 2015 entwicklungspolitische Weichen gestellt. Den Auftakt machte im Juli die 3. UN-Konferenz für Entwicklungsfinanzierung in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba, bevor im September der Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung im Rahmen der UNO-Vollversammlung in New York stattfand. Hier wurden die Sustainable Development Goals (SDGs) verabschiedet, die eine internationale Leitlinie

bis zum Jahr 2030 vorgeben und den Millennium Development Goals (2000–2015) nachfolgen. Darin rückt die Entwicklung des Privatsektors weiter in den Mittelpunkt als bisher. Im Rahmen der 21. UN-Klimakonferenz von Paris wurden schließlich im Dezember wichtige Vereinbarungen über den nachhaltigen Umgang mit der Umwelt getroffen, die sich auch auf Inhalte der SDGs beziehen.

von erneuerbaren Energien in Zentralamerika stellt daher ein strategisches Ziel der OeEB dar. Valle Solars Jahresproduktion von 120 GWh entspricht dem Verbrauch von 152.000 honduranischen Haushalten. Voraussetzung für das OeEB-Engagement war auch im Falle von Valle Solar die Berücksichtigung von hohen sozialen und ökologischen Standards: Es gibt bei Valle Solar sowohl einen eigenen Mitarbeiter, der für die Umsetzung der Umwelt- und Sozialthemen verantwortlich ist, als auch einen Community Liaison Officer, der den Kontakt mit den Menschen in den umliegenden Dörfern pflegt.

Das Ziel der OeEB: Wenn hier ein großes Solar-kraftwerk entsteht, dann sollen auch die Menschen direkt vor Ort etwas davon haben. Zum einen Strom, aber auch Arbeitsplätze, vor allem in der Bauphase: Beim Aufstellen der Solarpaneele konnten zahlreiche Bewohner der Dörfer beschäftigt werden, da dafür keine spezielle technische Ausbildung erforderlich ist. Wie bei allen Projekten mit einer OeEB-Beteiligung wurde selbstverständlich auf hohe Standards geachtet – von fairer Entlohnung bis zu angemessener Schutzkleidung.

Herausforderung Wasser

In ökologischer Hinsicht stellt bei einem Solarkraftwerk wie Valle Solar besonders der Wasserverbrauch eine Herausforderung dar. Denn die Paneele müssen regelmäßig gereinigt werden, damit sie die volle Leistung erbringen können. Naturgemäß herrscht in heißen, trockenen Gebieten Wassermangel. Die Lösung: Genaue Berechnungen ergeben die optimalen Reinigungsintervalle, verwendetes Wasser wird nach Möglichkeit aufgefangen und mehrmals verwendet. ■

Eine Leitung in die Zukunft

Auch wenn genug Strom produziert wird, muss er erst zu den Menschen kommen: Dieses Problems nahm sich die OeEB in Honduras ebenfalls an. Das 38,5-MW-Wasserkraftwerk La Vegona war von Beginn an ein wichtiger Energielieferant für die Stadt San Pedro Sula, das wirtschaftliche Zentrum des Landes – aber die Bevölkerung in der Umgebung des Kraftwerks saß weiter im Dunkeln. Ihnen brachte der Bau von La Vegona Straßen und Arbeitsplätze, aber keinen Anschluss an das Elektrizitäts-Netz.

Dass es mittlerweile für mehr als 1.100 Bewohner der Dörfer Plan Grande, Aguas de la Reina, San Luis Calichito, Pozas de Aqua und La Bolsita Strom aus der Steckdose gibt, ist der OeEB und dem Kraftwerksbetreiber COHERSA zu verdanken. Im Rahmen der Business Advisory Services wurde eine Stromleitung errichtet. Diese verläuft über steile Hänge, Masten wurden teils mit Ochsen an ihren Bestimmungsort transportiert. Doch das Ergebnis entschädigt für alle Mühen und gibt der Bevölkerung neue Hoffnung.



2015

Internet bleibt Minderheiten-Privileg

„Wir konzentrieren uns in unserer strategischen Ausrichtung bereits seit Jahren auf Themen, die sich auch in den SDGs wiederfinden“, erklären dazu die OeEB-Vorstände Sabine Gaber und Michael Wancata. Zwei für die Arbeit der OeEB besonders relevante Kapitel sind SDG 7 „Bezahlbare und saubere Energie“ und SDG 8 „Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum“. Aber auch zum Erreichen vieler weiterer Ziele leistet die OeEB einen Beitrag.

Obwohl sich die Zahl der Internetnutzer zwischen 2005 und 2015 auf mehr als das Dreifache erhöhte, waren auch 2015 noch fast 60 Prozent aller Menschen ohne Internetzugang, wie die Weltbank berichtete. Anders beim Mobilfunk: Unter den ärmsten 20 Prozent der Weltbevölkerung hatten bereits mehr als zwei Drittel der Haushalte ein Handy.



Menschen mit Internetzugang 2015: 3,2 Milliarden
ohne Internetzugang: 4,2 Milliarden

Neue Perspektiven jenseits des Mittelmeers

2016 Der SANAD Fund for MSME stärkt durch Kredite Mikro-, Klein- und Mittelbetriebe (MKMU) im Nahen Osten und in Nordafrika.

Was haben eine Therapeutin in Palästina, eine Friseurin in Jordanien, ein Tischler in Ägypten, eine Glas-Designerin und ein Reifenhändler im Libanon gemeinsam? Sie alle profitieren von SANAD. Mit Fremd- und Eigenkapital fördert dieser Fonds den Aufbau von kleinen und mittleren Unternehmen in neun Ländern, von Marokko bis Jemen. SANAD kooperiert dabei mit Mikrofinanzinstituten und Banken, die in der Region angesiedelt sind. Die OeEB stockte 2016 ihre Anteile an dem Fonds auf insgesamt 25 Millionen Euro auf.

DESIGNERIN

Fatima Kamel
Metayrik finanzierte per Kleinkredit ihr Studium und Atelier.



Zahlreiche Erfolgsgeschichten

Misa' Nassar aus Ramallah in Palästina hatte etwa einen Businessplan für ein Ergo- und Sprachtherapiezentrum für Kinder mit besonderen Bedürfnissen – aber nicht das Kapital für das nötige Equipment. Über einen Mikrofinanzpartner von SANAD kam sie zu einem Kredit, der ihr den Start ermöglichte. Elham Al-Naser aus Amman in Jordanien erhielt eine Finanzierung, um ihren Friseursalon auszubauen, der bis dahin nur einen einzigen Friseursessel hatte. Hassan Khalifeh, zuvor Angestellter einer Autowerkstatt, machte sich im libanesischen Tyrus selbstständig und verkauft und wuchtet nun Reifen. Bald stellte er auch zwei Mitarbeiter ein. Der Bambusflechter Taher Al Mashi aus Amman in Jordanien baute sein Korbwaren-Geschäft aus: „Mit den Einnahmen kann ich nicht nur die Raten zurückzahlen, sondern auch die Lebensbedingungen meiner vier Kinder verbessern.“

Fokus auf Libanon und Jordanien

Seit 2016 stellt die OeEB über Business Advisory Services auch Mittel des Finanzministeriums für die SANAD Technical Assistance Facility bereit. Diese werden ausschließlich im Libanon und in Jordanien eingesetzt, weil gerade diese beiden Länder von der syrischen Flüchtlingskrise besonders betroffen sind. Daraus werden Maßnahmen finanziert, die die entwicklungspolitischen Effekte verstärken. Beispielsweise erhalten Mikrofinanzpartner Weiterbildungen und werden dabei unterstützt, neue Finanzdienstleistungen zu entwickeln. „Wichtig ist uns, dass diese so gestaltet sind, dass sie Flüchtlingen die spätere Heimkehr erleichtern – zum Beispiel soll es möglich sein, einen aufgenommenen Kredit später nach Syrien ‚mitzunehmen‘“, erklärt die Projektverantwortliche, Marie-Theres Lutz. „Wir achten aber auch darauf, dass die lokale Bevölkerung von den Programmen und Kreditvergaben gleichermaßen profitiert.“ ■

2016

OeEB knackt die Milliarden­grenze

Per Ende 2016 erreichte die OeEB erstmals ein Gesamtportfolio von über einer Milliarde Euro – und das gerade einmal achteinhalb Jahre nach ihrer Gründung. 8,5 Prozent davon entfielen zu diesem Zeitpunkt auf Eigenkapital-Beteiligungen, der Rest auf Kredit-Finanzierungen.



LAOS ist eines der ärmsten Länder Südostasiens – und leidet unter Energiemangel.

Gebündelte Energie

2017 Gemeinsam mit dem renommierten Ingenieurbüro ILF Consulting Engineers gründete die OeEB die „Renewable Energy Development Corporation“. Ihre erste Aufgabe: Wasserkraft-Know-how für Laos bereitstellen.

Aus einem kleinen Innsbrucker Ingenieurbüro entstand im Laufe der letzten Jahrzehnte ein weltweit tätiges Ingenieur- und Beratungsunternehmen mit über 40 Bürostandorten auf fünf Kontinenten. Die immense Expertise rund um technisch anspruchsvolle, komplexe Industrie- und Infrastrukturprojekte, die ILF aufgebaut hat, wird nun mit dem Know-how der OeEB in Entwicklungsfinanzierung gebündelt. Im September 2017 riefen OeEB und

ILF die gemeinsame Tochter Rendcor ins Leben, eine Projektentwicklungsgesellschaft zum Ausbau erneuerbarer Energien. Ihr Credo: Kompetenz und Kapital aus Österreich für den Ausbau erneuerbarer Energien in Entwicklungsländern.

„Mit Rendcor tragen wir dazu bei, saubere Energie zu forcieren. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag zu den Klimaschutzziele der Vereinten Nationen“, erklären die Vorstände der OeEB, Sabine Gaber und Michael Wancata. Die ersten Projekte sollen in Südostasien durchgeführt werden, der Start erfolgt in Laos. Dort kooperiert Rendcor mit einem lokalen Ingenieurbüro, um die Basis für die Entwicklung von kleinen Wasserkraftprojekten nach höchsten Umwelt- und Sozialstandards zu schaffen.

ILF und die OeEB halten jeweils 50 Prozent an Rendcor. Der OeEB-Anteil von 5 Millionen Euro kommt aus Mitteln des Bundesministeriums für Finanzen. Als Entwicklungsbank der Republik kann die OeEB treuhänderisch für den Bund Beteiligungen eingehen, die entwicklungspolitisch sinnvoll sind. ■

2016

Jeder Siebte lebt ohne Strom

86 Prozent der Weltbevölkerung hatten im Jahr 2016 Zugang zu Elektrizität, sagt eine umfangreiche Studie der International Energy Agency (IEA). Bis 2030 soll laut SDG 7 der Zugang für alle gewährleistet sein. Seit der Jahrtausendwende verbesserte sich der Versorgungsgrad bereits deutlich, was vor allem Fortschritten in Indien und Südostasien zu verdanken ist.



Menschen ohne Zugang zu Strom

2000	1,7 Mrd.
2016	1,1 Mrd.

„Die OeEB kann ein Vorbild sein“

INTERVIEW Nanno Kleiterp, Vorsitzender des Verbandes europäischer Entwicklungsbanken (EDFI), spricht im Interview über den Wandel der Branche und die Entwicklung der OeEB.

Welchen Mehrwert kann EDFI seinen Mitgliedern, den nationalen Entwicklungsbanken, bieten?

Eine laute Stimme wird eher gehört als 15 leise. Wir können uns gemeinsam besser gegenüber unseren Stakeholdern positionieren. Wenn es zum Beispiel darum geht, EU-Mittel für die Privatsektorentwicklung zu lukrieren, haben wir einen besseren Zugang. Als EDFI entwickeln wir gemeinsame Positionspapiere oder Guidelines, etwa zu Sozial- und Umweltfragen. Eine wichtige Säule in unserer Strategie ist auch: Wie können wir voneinander lernen, gemeinsam mehr Wissen kreieren?

Sie sind seit rund 30 Jahren in der Entwicklungsfinanzierung aktiv. Was waren die größten Veränderungen in dieser Zeit?

Als ich begonnen habe, ging es einfach darum, langfristige Finanzierungen anzubieten. Heute ist



ZUR PERSON

Nanno Kleiterp

Der Niederländer sammelte in Lateinamerika zehn Jahre Erfahrung in der Privatsektorentwicklung, bevor er 1987 zur niederländischen Entwicklungsbank FMO stieß. Ab 2008 war er dort als CEO tätig, bis er im Frühjahr 2017 zum ersten eigenständigen Chairman der EDFI bestellt wurde – bis dahin wechselte der Vorsitz zwischen den Chefs der Mitgliedsbanken.

der Auftrag von Entwicklungsbanken weit mehr, als nur Kapital bereitzustellen: Wir wollen aktiv Arbeitsbedingungen verbessern, die Umwelt schützen, Ungleichheit reduzieren ... Entwicklungsbanken haben bewiesen, dass man gleichzeitig erfolgreich wirtschaften und einen Beitrag zur Entwicklung leisten kann.

In den letzten Jahren sind neue große Player entstanden wie die NDB, die Entwicklungsbank der BRICS-Staaten. Was bedeutet das für europäische Entwicklungsfinanzierer?

Diese Banken haben mit ihren enormen Mitteln einen starken Fokus auf sehr große Infrastrukturprojekte, während die meisten europäischen Entwicklungsfinanzierer sich eher auf KMUs konzentrieren. Ich sehe sie daher eher als Ergänzung denn als Konkurrenz.

Wie sehen Regierungen von Entwicklungsländern das Thema Privatsektorentwicklung? Hat sich ihre Einstellung verändert?

Ja, das hat sich stark gewandelt – das hat man am Entwicklungskongress in Addis Abeba 2015 sehr gut erkannt. Das Bewusstsein, dass nur im Privatsektor ausreichend neue Jobs entstehen können und man dafür die passenden Voraussetzungen schaffen muss, ist in den letzten Jahren deutlich gewachsen.

Die OeEB wird heuer zehn Jahre alt. Wie sehen Sie ihre Entwicklung?

Innerhalb von zehn Jahren ist die OeEB zu einer bedeutenden Institution herangewachsen. Sie ist ein sehr gutes Beispiel dafür, wie man erfolgreich eine neue Entwicklungsbank aufbaut. Wir sollten mehr OeEBs in Europa haben – sie kann ein Vorbild für osteuropäische Länder sein, wo das Thema Entwicklungsfinanzierung langsam aufkommt. ■

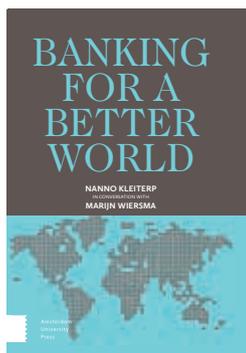
BUCHTIPP

Banking for a better World

Die Begriffe „Banking“ und „eine bessere Welt“ werden nicht oft miteinander assoziiert. Und doch sind Nanno Kleiterp und Marijn Wiersma, die gemeinsam aus über 45 Jahren Erfahrung in der Entwicklungsfinanzierung schöpfen, überzeugt, dass es das eine braucht, um das andere zu erreichen. In *Banking for a Better World* destillieren sie daraus ihre wichtigsten Erkenntnisse und blicken zurück auf Schlüsselerlebnisse. Sie zeigen auf, welchen Beitrag gezielte Investitionen in den Privatsektor leisten können, um die großen Herausforderungen unserer Ära wie Klimawandel, Ungleichheit, Bevölkerungswachstum und Migration zu meistern.

Kleiterp und Wiersma kombinieren auf erfrischende Art unverblümete Anekdoten mit Banking-Wissen und der Geschichte der Entwicklungsfinanzierung. Sie wechseln dabei zwischen einer globalen Perspektive und ihrem persönlichen Blickwinkel und liefern ein kräftiges Argument für ein Geschäftsmodell, das Profit und Impact verbindet. *Banking for a Better World* zeigt den Lesenden die Schnittstellen zu ihrem eigenen Leben auf und stellt den Konnex zwischen persönlichen Benefits und dem Mehrwert für unseren Planeten her.

Unter oapen.org ist das Buch kostenlos zum Download erhältlich.


BANKING FOR A BETTER WORLD

Nanno Kleiterp
in
Conversation with
Marijn Wiersma
Amsterdam 2017,
Amsterdam University
Press, Taschenbuch,
152 Seiten. EUR 14,95
ISBN:
978-9462983519

HABEN SIE EINE IDEE?

Finanzierungslösungen für Ihr Unternehmen

Vielleicht hat Sie diese RELEVANT-Sondernummer auf eine Idee gebracht? Gäbe es auch in Ihrem Unternehmen Anknüpfungspunkte für Projekte in Entwicklungs- und Schwellenländern? Brauchen Sie zunächst nur Informationen und Unterstützung für erste Schritte, oder gibt es sogar schon ein konkretes Projekt?

Hier sind einige typische
Anlässe für Anfragen:

- Sie suchen für einen Kunden in einem Entwicklungsland einen Finanzierungspartner.
- Sie investieren in ein Projekt und brauchen dafür einen Kredit oder Kapital.
- Sie sind Konsulent und arbeiten an entwicklungspolitisch interessanten Projekten.

Österreich-Desk

Speziell für heimische Unternehmen, die in Entwicklungs- und Schwellen-

ländern aktiv werden wollen, gibt es den Österreich-Desk der OeEB: Er informiert über alle Formen der Unterstützung, die die OeEB heimischen Wirtschaftstreibenden anbietet.

Voraussetzungen

Das Projekt sollte bereits gut strukturiert und die Wirtschaftlichkeit darstellbar sein. Der Investor sollte einen Eigenmittelbeitrag von etwa 30 Prozent einbringen können, Erfahrungen mit den Gegebenheiten vor Ort und Know-how für die Projektumsetzung mitbringen. Die OeEB prüft neben den Umwelt- und Sozialstandards und dem entwicklungspolitischen Mehrwert des Projekts auch die finanztechnischen Unterlagen und ob Kapazitäten im Unternehmen zur langfristigen Umsetzung vorhanden sind.

Die Kreditvergabe erfolgt zu marktnahen Konditionen, die sich nach dem Länder- sowie Projektrisiko richten.


Investitionsfinanzierungen

Clemens Stadler
Abteilungsleiter Investitionsfinanzierung
und Österreich-Desk
clemens.stadler@oe-eb.at
+ 43 1 533 12 00-2997


Business Advisory Services

Dipl.-Ing. Christian Hanzlik
Abteilungsleiter BAS
christian.hanzlik@oe-eb.at
+ 43 1 533 12 00-2959


Beteiligungen

Mag. Leila Khoshideh-Handler
Abteilungsleiterin Beteiligungen
leila.khoshideh-handler@oe-eb.at
+ 43 1 533 12 00-2969

GUT ENTWICKELT

Das Team der OeEB



Sabine Gaber

Michael Wancata

Markus Aigner

Stefan Amann

Martin Auer

Maria Berger

Susanne Boesch

Delphine Broinger

Erika Bruckbauer*

Theresa Civegna

Sabine Cummings

Dajana Dale

Kristin Duchateau

Sandra Esser

Lisa Gschaider

Caroline Gützer

Christian Hanzlik

Christoph Heiss

Marcell Hetesi

Isabella Hubacek

Miguel Inchaurreondo Nehm

Birgit Kapeller

Verena Kastner

Lisbeth Keplinger

Leila Khoshideh-Handler

Ulrike Koch

Sonja Konegger*

Paula Korth

Zarko Kukrkic

Marie-Theres Lutz

Raffaela Magnussen*

Johannes Manndorff

Florian Meister

Florian Münzer

Klaus Peichl

Christine Plank

Wolfgang Pöcheim*

Andreas Prosenitsch

Angelika Rädler

Lada Rakova

Sanije Ramadani

Clemens Regehr

Isabell Reinold

Ulrike Reisner*

Michael Renz

Heinz Rindler

Johanna Sarnthein*

Judith Spechtler

Marcel Spechtler*

Clemens Stadler

Klaus Steiner

Josef Robert Straninger

Tobias Sturm

Doris Supanz

Aylin Tashan

Alice Uhl

Emanuel Ules

Georgian Vasile

Ilka Vogel

Bernhard Waclik

Reinhard Wagner*

Cornelia Weickenmaier

Ortwin Wendl

Sabine Wolfram*

Reinhard Zeitlberger

* Zur Zeit in Karenz.